

Rieser & Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Leitung: **Edmund-Werk:**
"Tageblatt", Riesa

Amtsblatt

Verlagsort:
Riesa

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 85.

Montag, 12. Februar 1900, Abends.

58. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in den Expeditionen in Riesa 2,00 Mark oder durch einen Träger bei halbjährlicher Zahlung 3,50 Mark, bei halbjährlicher Zahlung 6,00 Mark, bei halbjährlicher Zahlung 10,00 Mark. Einzelhefte 10 Pfennig. Bei Abnahme von 100 Exemplaren 1 Mark 25 Pfennig, bei Abnahme von 500 Exemplaren 4 Mark 25 Pfennig. Einzelhefte 10 Pfennig. Bei Abnahme von 100 Exemplaren 1 Mark 25 Pfennig, bei Abnahme von 500 Exemplaren 4 Mark 25 Pfennig. Einzelhefte 10 Pfennig.

Verlag und Druck von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Riesa, Hauptstraße 68. — Für die Redaktionen verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bei der unterzeichneten Verwaltung soll die Lieferung von ungefähr 2100 hl Mittelbraunkohlen I, 2400 hl Rauhbraunkohlen I, 4700 kg Petroleum, sowie der Bedarf an Fuhrleistungen vergeben werden. Die Bedingungen sind im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung einzusehen, wozu auch Angebote bis 16. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr postumäßig verschlossen und gebührenfrei einzusenden sind.

Garnisonverwaltung Truppenübungsplatz Zeitzain.

Der Stallbäuer der während dieses Jahres im Barackenlager Zeitzain unterzubringenden Pferde soll in mehreren Loses verpackt werden.

Angebote — berechnet pro Pferd und pro Monat — sind versiegelt und portofrei mit der Aufschrift: „Verdingung von Stallbäuer“ bis zum 26. d. Mts. an die Kommandantur des Truppenübungsplatzes Zeitzain zu senden.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt am 27. d. Mts. Vormittags 11 Uhr und können die Bewerber derselben persönlich betheiligen.

Die Bedingungen können gegen Entrichtung von 25 Pf. im Geschäftszimmer der Kommandantur entnommen werden.

Die Kommandantur des Truppenübungsplatzes Zeitzain.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 12. Februar 1900.

Der Unterbeamten-Verein der Post und Telegraphie Riesa feierte gestern Abend sein 4. Stiftungsfest im Saale des Hotels Wettiner Hof. Die Zahl der Teilnehmer war eine außerordentlich große, der Saal war vollständig besetzt; viele auswärtige Vereine hatten Deputationen entsendet. Den musikalischen Teil hatte die Kapelle des 3. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 32 übernommen. Nach dem Vortrage des Marsches „The Handicap von Rossen“ ergriff der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Briefträger Berger, das Wort zu folgender Ansprache: „Hochgeehrte Festversammlung! Wiederum ist ein Jahr verflohen und wieder ist es mir heute vergönnt, Sie zu unserem Stiftungsfeste begrüßen zu können. Ich heiße Sie hierdurch alle auf's Herzlichste willkommen. — Wenn irgend ein Verein gegründet wird, so ist es doch gewiß der ausschließliche Zweck desselben, umwandelbare Tugenden zu erheben und zu erhalten. Das dies auch bei uns der Fall ist, daß auch uns nur dies eine hohe Streben beseelt, beweist die zahlreiche Beteiligung am heutigen Abend. Nehmen Sie, hochgeehrte Herren Vorgesetzte und Beamte, werthgeschätzte Gäste und liebe Kollegen von Nah und Fern im Namen des Post- und Telegraphen-Unterbeamten-Vereins hierdurch den innigsten Dank entgegen, mit welchem ich zugleich die Bitte verbinde, uns auch fernwärts Ihr gütiges Wohlwollen zu bewahren. Nur dann, wenn unser Thun und Handeln, welches schon von höchster und Allerhöchster Seite wohlwollend anerkannt wurde, allseitig richtig verstanden und wohlwollend und anerkennend beurtheilt wird, nur dann wird der wahre Geist, der Geist der Einigkeit und Kollegialität für alle Zeiten und Begebenheiten nur dann werden sich auch jene denkwürdigen Worte, die unser erhabener Kaiser Wilhelm II. anlässlich der Einweihung der neuen Erleuchtungs- in Jerusalem aussprach: „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter“ auch an uns bewahren und uns allesamt zu dem einen hohen Ziele führen, das da heißt: „Zufriedenheit“. In diesem Sinne bitte ich Sie, hochgeehrte Anwesende, mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät, unser allverehrter Kaiser Wilhelm II., der treue Schutzherr, Förderer und Erhalter des Europäischen Völkerfriedens, er lebe hoch! hoch! hoch!“ Begeisterung stimmten alle Anwesenden in dieses Hoch ein, worauf stehend unter Musikbegleitung „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen wurde. Nach der Musik spielte die Kapelle von Keller-Bela brachte Herr Briefträger Erler ein ebenfalls begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den König Albert von Sachsen aus, dem unter Musikbegleitung der allgemeine Gesang der Sachsenhymne folgte. Im weiteren Verlaufe des Festes wurden noch Hochs ausgebracht auf Se. Excellenz Herrn Staatsminister von Boddien, an welchen auch ein Begrüßungstelegramm gerichtet wurde, auf den Vorsitzenden des Rieser Postamtes, Herrn Postrath Ruth und alle Beamte des Postbezirks, auf den Verein selbst und dessen Gäste. Viele Brudervereine hatten Begrüßungs- und Glückwünschungsgramme eingesandt, auch jedem von diesen wurde ein dreifaches Hoch ausgebracht. Die einzelnen Darbietungen, bestehend in humoristischen und Gesangsbeiträgen, fanden allgemeine Anerkennung und reichem Applaus belohnt die Mägen der darstellenden Vereinsmitglieder. Besonderer Erwähnung bedarf der Vortrag eines „Ländlers für Violine von Baum“, mit dem Herr Stadtrumpeter Günther seine Meisterhaftigkeit wiederum bewies; nicht enden wollende Beifallsbezeugungen lohnten den Herrn Vortragenden. Dem offiziellen Theile folgte ein sehr animierter Ball, der bis in die frühesten Morgenstunden andauerte. Alle Mitglieder des Vereins und deren Gäste werden sich noch lange des froh verlebten Festes mit Freuden erinnern. Möge der Verein auch fernwärts blühen und gedeihen und weiter bestrebt sein, die Tugenden zu erheben und zu erhalten.

Zur Geschäftsstunde auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Ruffig, 6. Februar: Die Schifffahrt ruht infolge

des anhaltenden Bergarbeiterstreiks noch vollständig, weil es den Dampfmaschinen an genügender Kohle mangelt, da die Kohlenladungen zur Elbe für die nächste Zeit noch gänzlich ausgeschlossen erscheinen, so lange die Förderungen an den Schächten nicht voll und ganz wieder aufgenommen werden. Die wenigen Leute, welche an den Schächten zur Arbeit kommen, schaffen nur ganz kleine Quantitäten zu Tage, welche kaum den Privatbedarf fürs Inland decken, wogegen Fabriken und sonstige größere Etablissements ihren Betrieb gänzlich eventuell theilweise eingestellt halten müssen, denn die aus Deutschland bezogenen Steinkohlen und Briquetts sind zu theuer, um für solche Zwecke verwendet werden zu können. Von den im hiesigen Hafen überwinternden Fahrzeugen, welche theilweise mit Kohlen angeladen waren, sind einige nach Dresden gebracht worden, während die übrigen hier wieder entladen und die Kohlen per Bahn nach hier nach Prag und anderen verschiedenen Orten befördert werden. Etwa 200 Waggons sind bereits auf diese Art von hier expedirt worden.

Der Kohlenverkehr aus dem benachbarten Böhmen nach Sachsen ist auf den Eisenbahnen ein kaum neuemwerther und hat schon seit einiger Zeit zur Einziehung zahlreicher Güterzüge auf den Einbruchslinien Eger-Reichenbach, Klingenthal-Protta, Johannegeorgenstadt-Schwarzenberg, Weipert-Annaberg-Plöha, Reichenhain-Plöha, Moldau-Bienemühle-Freiberg-Rosfen und Bodenbach-Dresden geführt. Dagegen hat die Kohlenzufuhr aus preussischen Bezirken eine so bedeutende Steigerung erfahren, daß vielfach Vorkonzessionen von Leipzig und Rödterau, sowie von Elsterwerda aus nöthig geworden sind. Bedeutend sind auch Anthracit-Transporte, welche über Hamburg nach Sachsen gehen.

Endlich kommt eine Nachricht, daß etwas billiger wird, nämlich die Heringe und Sprotten. Die Fänge dieser vielbegehrten Fische sollen in den letzten Wochen so ungemein ergiebig gewesen sein, daß eine merkliche Preisermäßigung dafür eintreten wird. Die Räucherereien und Marinir-Anstalten in den Hafenstädten sind stark beschäftigt und können die Arbeiten trotz Tag- und Nachtschicht kaum bewältigen.

Der Sächsische Bestallungsverein erhielt kürzlich wiederum ein Vergüt von 2000 Mk. und zwar 1000 Mk. für Verfolgung der allgemeinen Vereinszwecke, 500 Mk. für das Lehrerschuljahr und 500 Mk. für die Dreifach-Schulung. Die Schulrath Müller-Stiftung erhielt anlässlich des 80. Geburtstages des ehemaligen Königl. Bezirkschulinspektors Müller einen Zuwachs von 1100 Mk.

Die großen Verbesserungen, welche die Genie-Kasse (Vornaische Anstalt) der Pferde im vergangenen Jahre wieder verursacht hat, haben zu einer großen Anzahl von Petitionen Veranlassung gegeben, die seit Eröffnung des Landtages in unangesehener Folge den Kammeren zugehen. Sie bezwecken die Gewährung einer staatlichen Entschädigung für die der Seuche zum Opfer gefallenen Pferde. Das diesen Gesuchen in der Weise, wie von den Betroffenen erhofft wird, entsprochen werde, kann als ausgeschlossen gelten; doch ist es wahrscheinlich, daß, wie schon einmal, die Regierung durch die Stände die Ermächtigung erhält, bedürftigen Pferdebesitzern eine staatliche Unterstützung zu gewähren, und zu diesem Zwecke ein Berechnungsgeld ausgeworfen wird. Vor 4 Jahren betrug die hierzu zur Verfügung gestellte Summe 25000 Mk. Der Verlust an Pferden in Folge der Genie-Kasse bezifferte sich damals auf 1048 Stück. Folge dessen ging eine große Anzahl der von diesem Unglück betroffenen Pferdebesitzer leer aus. In den Jahren 1897 und 1898 ließ die Seuche erheblich nach, die Entschädigungsfrage trat deshalb in den Hintergrund. Ein starkes Seuchenjahr war aber wieder das Jahr 1899, in welchem nahezu 900 Pferde an der bornaischen Krankheit zu Grunde gingen; es waren vornehmlich kleine Leute, welche an ihrem Pferdebesitz Verluste erlitten. Um nun diesen unverschuldet von einem derartigen schweren wirtschaftlichen Schicksal Betroffenen in ausreichendem Maße zu Hilfe kommen

zu können und sie vor dem wirtschaftlichen Ruine zu bewahren, wird in der 2. Kammer des Landtages der Antrag gestellt werden, die staatliche Entschädigung für Verluste von Pferden an der Genie-Kasse in ähnlicher Weise einzurichten, wie dies durch das Gesetz für an Miltz- oder Rauhbrand gefallene Thiere schon geschehen ist. Der Zustimmung der Regierung glaubt man sicher zu sein. Es wäre dringend zu wünschen, daß dieser Antrag noch im Laufe der gegenwärtigen Tagung des Landtages zur Annahme gelangte, damit die Wohlthaten desselben sich recht bald geltend machen.

Wochenplan der Königl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus. Dienstag: Lohengrin. Mittwoch: Frau Davolo. Donnerstag: Die Fledermaus. Freitag: V. Sinfoniekonzert. Sonnabend: Der widerspenstige Jährling. Sonntag, den 18. Februar: Die Stimme von Portici. Schauspielhaus. Dienstag: Ein Glas Wasser. Mittwoch: Das vierte Gebot. Donnerstag: Jugend von heute. Freitag: Die Großstadtluft. Sonnabend: Egmont. Sonntag: Das vierte Gebot.

Stauchig, 8. Febr. Unter zahlreicher Theilnahme fand heute die erste diesjährige Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins für Stauchig und Umgegend statt. In seiner Begrüßungsrede sprach der Vorsitzende den Wunsch aus, es möge auch im neuen Jahrhundert Wissenschaft und Technik der Landwirtschaft zum Segen derselben fortschreiten und es ermöglichen, daß sie für treue Arbeit auch ausreichenden Unterhalt biete. Rothwendig seien vor allem Verbesserungen und Erfindungen neuer Maschinen, um die Arbeit der Menschenhand immer mehr zu erleichtern und die stetig wachsende Deutenoth zu mildern und zu beseitigen. Das älteste Ehrenmitglied des Vereins, Herr Bahnhofsinspektor a. D. Kuerbach und ein der ältesten Mitglieder, Herr Unze aus Reppen, sind durch den Tod abberufen worden, und die Versammlung ehrte ihr Andenken durch Erheben von den Plätzen. Das Protokoll der vorigen Sitzung wurde verlesen; es handelte sich in ihr hauptsächlich um die Anpreisung und Bestellung von Sanatol, eines neuen durch Klebmittel als unüberwindlich geprüften Desinfektionsmittels. Die Besteller wollen durch Versuche feststellen, ob es hält, was es verspricht. Aus dem durch Herrn Schriftführer Kuerbach erstatteten Jahresbericht geht hervor, daß der Verein im vorigen Jahre seinen 83 Mitgliedern Vieles geboten hat, daß der Besuch der Versammlungen ein zahlreicher und die Besprechung der mit Beifall aufgenommenen Vorträge eine lebhafteste gewesen ist. Der Auszug, den der Verein gemeinschaftlich mit der Gesellschaft Erholung zu Staucha nach Moritzburg gemacht hat, wurde von allen Theilnehmern als genussreich gerühmt. — Leider ist die Ernte des verfloffenen Jahres nicht so ausgefallen, wie man gehofft hat; das Getreide genügt weder nach Menge noch nach Güte, und das Heu ist vielfach verborben, so daß die Viehhaltung theilweise eingeschränkt werden muß. Dazu wird die Deutenoth immer größer, trotz der hohen Löhne, die gefordert und geboten werden. So sind die Aussichten auf das neue Jahr nicht als rosig zu bezeichnen. Jedoch sind Anzeichen vorhanden, daß die Konkurrenz Amerikas abnehmen wird, da sich dies Land immer mehr zu einem reinen Industrie- und Handelslande ausbildet. Auch hat die Königl. Regierung reichliche Unterstützung und möglichen Schutz der Landwirtschaft versprochen. Eine erfreuliche Beobachtung ist es auch, daß sich der sächsische Landwirth redlich bemüht, sich selber zu helfen durch Bildung von Genossenschaften, gemeinschaftlichen Bezug von Düngemitteln und Sämereien, in fleißigen Besuch von Fortbildungsanstalten und landwirtschaftlichen Vereinen. — Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 194 Mk. und eine Ausgabe von 162 Mk. nach. Von einem Bruderverein wurde um Unterstützung eines Vereinsmitgliedes gebeten, das durch Absterben seines Outes dem wirtschaftlichen Untergange nahe sei. Durch freiwillige Beiträge kamen 15 Mk. zusammen. Zur Vorbereitung eines in nächster Zeit abzuhaltenden Stiftungsfestes wurde eine sechsgliedrige Kommission gewählt und hierauf die Versammlung nach Erledigung mehrerer geschäftlicher Mittheilungen geschlossen.

Stauchig, 9. Febr. Die Kapelle des Pionier-Bataillons aus Riesa gab heute Abend im Saale des hiesigen Caféhofes

ein Konzert, zu dem sich eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte. ...

Döbeln. Auf dem hiesigen Bahnhof kam gestern Nachmittag der Viehwagenreiner Schod beim Verschleiden ein: s Wagens in eine fürchterliche Lage. ...

Dresden, 11. Febr. Prinz Friedrich August nimmt Ende des Monats in Sibirien Aufenhalt. ...

R. Dresden. Heute fand die Verhandlung in der bekannten Beschuldigungsakademie der Inhaber der Firma ...

R. Dresden, 10. Februar. Das Kgl. Landgericht verhandelte gestern gegen den 16jährigen Dienstknecht und Fortbildungsschüler Heinrich Max Köhler. ...

Hohenstein-Ernstthal, 9. Februar. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich, wie das hiesige „Tagblatt“ meldet, am Donnerstag Nachmittag in der hiesigen mechanischen Deckenfabrik der Firma Gebrüder Säuberlich. ...

Annaberg, 10. Februar. Einen jähen Tod fand hier gestern der Hotelbesitzer Herr Hermann Leipniz aus Schwarzenberg, der mit Schritten zum Besuch Verwandter nach hier gekommen war. ...

Plauen i. S. Am Donnerstag Abend sind auf dem oberen Theile der Tischendorfstraße zwei Knaben hiesiger Eltern beim Schlittensfahren verunglückt. ...

dieser Tage beim Schöffengericht vernommen wurden. Als ein alter Mann, der wegen Beleidigung verklagt worden war, vom Richter gefragt worden war, ob er um eine milde Strafe bitte, gab derselbe die Antwort: „Du, machen Sie nur Ihr' Sach'!“ ...

Aus dem Reich und Auslande.

Aus Mailand wird gemeldet, daß in mehreren Dörfern der Gegend von Piacenza sich zahlreiche Stube Wölfe gezeigt haben, die durch die enormen Schneefälle von den Höhen der Ligurischen Alpeninnen hinabgetrieben worden sind. ...

Zum Streit der Bergleute

gingen und heute folgende Nachrichten zu:

X Zwickau, 11. Februar. Die Versammlung der Bergarbeiter beschloß, die Vermittelung der Behörden anzurufen, welche dieselben besonders zur Berichtigung von Maßregelungen annehmen werden. ...

X Prag, 11. Februar. Heute Vormittag veranstalteten 700 bis 800 Arbeiter durch einen Umzug auf dem Wenzelsplatz eine Kundgebung zu Gunsten der ausländischen Bergarbeiter. ...

X Mährisch-Odrau, 11. Februar. Eine von ungefähr 15000 Bergarbeitern des Odrau-Karoliner Revier abgehaltene Versammlung beauftragte die Arbeiterdelegation des Teichener Einigungsamtes die Verhandlungen mit den Gewerkschaften abzugeben. ...

X Leoben, 11. Februar. Das Einigungsamt, das zur Ausgleichung der hinsichtlich der Lohn- und Dienstverhältnisse zwischen der Alpinen Montangesellschaft und ihrer Arbeiterschaft entstandenen Streitfragen zusammengetreten ist, legte die Fällung eines Schiedspruches bezüglich der Ständigen Arbeitzeit für Oberbergarbeiter, sowie bezüglich der Frage des 1. Mal und anderer Forderungen ab. ...

der Art verkehrt auf Einführung eines Währungslooses. Ueber diesen Punkt ein Schiedspruch nicht zustande. ...

X Leoben, 11. Februar. Deßhalb Stellungnahme zu dem Schiedspruch des Einigungsamtes fand heute im Seeграben eine Versammlung der Bergarbeiter statt. ...

Prof. Robert Koch und seine Malaria-Expedition.

In der „Deutschen med. Wochenschrift“ veröffentlichte Geh. Rath Prof. Koch kürzlich einen Bericht über die Forschungsergebnisse seines Aufenthaltes in Niederländisch-Indien (21. Sept. bis 12. Dez.). ...

Vermischtes.

Die telephonische Bestellung. Ein Berliner Blatt erzählt, daß einer der ersten Privattheilnehmer des Telephons in der deutschen Hauptstadt der bekannte Restaurateur Dressel war. ...

Börsenbericht

zu spät eingegangen.

Er ...
Kauf ...
Börse ...
wurde ...
schloß ...
Kapf. ...
des ...
mit ...
tauf ...
bei ...
Im ...
besser ...
mgl. ...
Off. u. ...
haben ...

Grund- und Haupterkenntnis.

Erkennung der Güte des Fleisches. Das Aussehen guten Fleisches bedingt eine schöne, blutrote Färbung und ein zartes, gelbliches Fett mit einer gewissen Bausaffigkeit. Dieses gilt besonders auch für das Rindfleisch. Bei Hammelfleisch muß das Fett mehr weiß und fett sein, die Muskeltheile müssen von feinerem Bau sein und blaßrothlich, aber dabei durchaus nicht wässerig oder hellblutroth. Findet man Fleisch, welches wässerig, laferig und schlaff aussieht, dunkelrothes Blut zeigt, so ist dieses ein untrügliches Zeichen, sowohl von nicht gesundem Vieh, als auch namentlich in letzterem Falle von schon ziemlich alten Thieren. Gleiches gilt auch für Schweinefleisch. Man laufe also nie welches von dunkler Farbe. Gutes Schweinefleisch muß eine zarte Rosafarbe haben, das Fett muß ganz weiß wie Schnee und weich sein, ohne jedoch zu zerfließen. Besonders ist auch die Schwarte zu beachten, die nicht dick und knorpelig sein darf, sondern dünn und elastisch. Das Kalbfleisch ist nur gut, wenn es weder von einem zu alten, noch einem zu jungen Kalbe stammt; im ersteren Falle hat es zu viel Fett und fehlt ihm die Zartheit des Fleisches; im letzteren Falle ist es zu weichlich, zu mager und hat einen faden Geschmack. Zu 4 Wochen ist das richtige Alter der Kälber zum Verspeisen.

Neueste Nachrichten u. Telegramme

vom 12. Februar 1900.

(**Wien**, 11. Februar. Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen ist heute Abend gegen 6 Uhr hier eingetroffen. Zum Empfang hatten sich Kaiser Franz Josef, und Erzherzoge Franz Ferdinand, Otto, Friedrich, Rainer, Ludwig Victor, Ferdinand Carl und Leopold Ferdinand auf dem Südbahnhofe eingefunden. Der Kaiser trug die Uniform seines preussischen Garde-Regimentes und ebenso hatten die Erzherzoge, welche Inhaber preussischer Regimenter sind die betreffenden Uniformen angelegt. Weiter waren erschienen der Corpscommandant General der Cavallerie Graf Herzog von Hülshorst, der Stadtkommandant Feldmarschallleutnant von Engel, Statthalter Graf Kielmessegg, der Polizeipräsident, sowie die dem Prinzen zugetheilten Ehrenkavaliere Vizadmiral Freiherr von Mantillo und Corvettenkapitän von Hönel. Die Mitglieder der deutschen Botschaft waren mit dem Fürst von Sleswig zu Sleswig an der Spitze, gleichfalls vollständig erschienen. Auf dem Bahnhof war eine von den Tiroler Kaiserjägern gestellte Ehrenkompagnie mit Fahne und Musik aufgestellt. Als der Zug in die Halle einlief spielte die Kapelle die deutsche Hymne. Der Kaiser trat an den Waggon heran, welchem im gleichen Augenblicke S. M. Prinz Heinrich entstieg. Die Begrüßung zwischen den Monarchen und seinem erlauchten Gaste war eine äußerst herzliche; Beide umarmten und küßten sich! Auch die Begrüßung des Prinzen mit dem Erzherzog trug einen sehr herzlichen Charakter.

(**Stettin**, 11. Februar. Der Personen- und Frachtdampfer „Titania“ zur Rheberei Gröbel gehörig, der in regelmäßigen Fahrten zwischen Stettin und Kopenhagen verkehrte, wurde heute Nachmittag im Hafen vom Schiffschiff zerdrückt und ist gesunken. Die Passagiere und Mannschaften retteten sich auf Eis und wurden vom Eisbrecher aufgenommen und nach Stettin gebracht. Drei kleinere Dampfer „Berlin“, „Clara“ und „Pollux“ wurden vom Eise stark beschädigt, konnten aber Ewinemünde erreichen.

(**Wien**. Der Kaiser stattete gestern Abend dem Prinzen Heinrich von Preußen noch einen halbständigen Besuch ab, den dieser alsbald erwiderte. Später fand in den Gemächern des Prinzen ein Dinner statt, an dem nur die nächste Umgebung desselben theilnahm. Heute Vormittag fuhr Prinz Heinrich bei sämtlichen hier anwesenden Mitgliedern des Kaiserhauses, den obersten Hofchargen, dem Minister des Aeußeren von Goluchowski,

dem Reichspräsidenten von Forster u. bei dem 6. herzogen und kaiserlichen Gesandten vor und legte am 12 Uhr zum Dejeuner in die deutsche Botschaft.

Zum Krieg in Südafrika.

(**Berlin**. Aus London wird telegraphirt: Hier ist das Gerücht verbreitet, daß 5000 Buren den Tugela überschritten haben, um Buller zu umgehen.
(**Brüssel**. Während der letzten Kämpfe am Tugela wurden drei englische Bataillone gefangen genommen. Die Buren erbeuteten acht Kanonen größten Kalibers und sechs Munitionswagen. (A. Journ.)
(**Rom**. Die Abfahrt des englischen Geschwaders von Malta nach Alexandria hat hier allgemeines Aufsehen erregt, und hat man darin ein Vorzeichen von bevorstehenden wichtigen Ereignissen erblickt. Die Meuterei der englisch-egyptischen Truppen rechtfertigt diese Rohilmachung durchaus nicht, man nimmt vielmehr an, daß die Aufwindelung der ägyptischen Frage die allgemeine Ursache dieser Demonstration ist.

(**London**. Die „Daily Mail“ berichtet aus Pietermaritzburg von gestern: Die Buren haben Bloys Farm besetzt, welche auf dieser Seite des Tugela liegt und von Thievelesch zu Pferde in nicht ganz einer Stunde zu erreichen ist. Das Wohnhaus haben sie zu einem Hospital gemacht. Auf dem Gebiet dieser Farm liegen Berge, welche beide Brüden über den Tugela beherrschen. — Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ aus dem Lager bei Freere von gestern ist dort alles in bester Ordnung. Der Geist der britischen Truppen ist vorzüglich. Das Wetter ist heiß. Die Verwundeten erholten sich rasch, es handelt sich meistens nur um leichte Fälle.

(**London**, 11. Februar. Eine amtliche Depesche meldet: General Elements berichtet aus Rendsburg, daß am 9. die Buren den Versuch gemacht hätten, seine rechte Flanke zu umgehen; der Angriff sei aber abgeschlagen worden und die Engländer hätten ihre Stellung behauptet. — Nach einem Telegramm aus Kimberley sind die Streitkräfte der Buren augenscheinlich gewachsen. Am 7. Februar begannen die Buren mit der Errichtung von Schanzwerfen im Osten der Stadt, parallel mit dem Uacis der Festungsmauer, etwa 4000 Yards von der ersten Mine. Die Buren kommen von Mafeking nach Kimberley mit sechszügigen und schnellfeuernden Geschützen.

(**London**. Ein Telegramm aus Kairo berichtet: Ueber die Insubordinationen unter den sudanesischen Truppen beobachten die Behörden zwar vollkommenes Stillschweigen. Die Angelegenheit scheint aber erheblichen Umfang angenommen zu haben und die eingeborenen Offiziere scheinen sehr kompromittirt zu sein.

(**Kairo**. Bezüglich der Unzufriedenheit, die unter den jüngeren ägyptischen Offizieren herrscht, wird gemeldet, daß die Forderungen dieser Offiziere dahin gehen, eine Aufbesserung des Soldes zu erlangen und eine Erhöhung der Pension nach Ablauf der Dienstzeit zu erreichen. Der Untersuchungsrath ist zusammengetreten. Sämmtliche Offiziere, die gegen die Disziplin verstoßen haben, werden bestraft. Ihre Forderungen jedoch untersucht und ihnen Gewährung gegeben werden, wenn es sich herausstellt, daß dieselben gerechtfertigt sind. Die Mehrzahl der ägyptischen Offiziere höheren Grades und Alters nehmen an der Meuterei nicht theil, sondern mißbilligten dieselbe vielmehr.

(**Kimberley**. Die Buren fahren fort, Kimberley kräftig zu beschießen. Die Frauen und Kinder ertragen die Beschwerden der Belagerung ohne Jagen. Letzte Nacht wurde in der Richtung auf Spytfontein heftiges Feuer vernommen.

(**Rendsburg**. Reuter-Religion. Eine kleine deutsche Abtheilung trieb heute durch Geschütze die Buren aus ihrer Stellung bei Efingerfontein und ermöglichte dadurch, daß ein großer Transportzug unbehindert die Fahrstraße passirte. Auf britischer Seite wurde Niemand verletzt.

Marktpreise.

Stuttgart, 10. Februar. Das 50 Pfennig, (wunde Getreide) 8.15 bis 8.75, Weizen, 7.10 bis 7.55, Roggen, 7.40 bis 7.95, Hafer, 7.40 bis 7.85, Gerste, 7.00 bis 7.50, Mais, 6.50 bis 7.25, Erbsen, 6.80 bis 7.20, Bohnen, 6.60 bis 7.20, Neuzucker, 11.00 bis 11.50, Rohzucker, 2.40 bis 2.80, Petroleum, 1.80 bis 2.10, Leinöl, 2.40 bis 2.70, Schmalz, 2.40 bis 2.80, Kaffeebohnen, 11.00 bis 11.50, Pfeffer, 8.00 bis 8.50, Arabica, 8.00 bis 8.50, Robusta, 11.00 bis 11.50, 1 Kilogramm Butter, 1.80 bis 2.00.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. October 1899.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:
Dresden 5,25† 7,02† 9,27† 9,52† 11,22† 1,19† 2,12, 5,0† 6,18† 7,22† 9,14† 11,42† 1,11* (i. a. Riesa-Röberau-Dresden).
Leipzig 4,48* 4,55† 7,14† 8,52† 9,42† 11,22* 1,00† 2,52 5,9* 7,30† 8,22* 11,20 1,42.
Chemnitz 4,50† 9,0† 10,42* 11,51† 3,55† 6,20 8,49* 9,22†. Elsterwerda und Berlin 6,50† 8,56 12,16 bis Elsterwerda, 1,22 5,13† und 9,42† bis Elsterwerda.
Rosen 4,50† 7,12† 10,2 1,21† 6,10† 9,39† bis Sommerfeld.
Röberau 4,0 8,32* 10,40† 3,14† 6,51 8,07* 12,31.

Abfahrt von Röberau in der Richtung nach:
Dresden 11,3† 3,22† 8,40* 10,42† 1,19*.
Berlin 4,20† 8,45* 3,37† 7,8† 8,15*.
Riesa 1,21 4,23 9,10 11,10† 3,38† 8,42* 2,2.

Ankunft in Riesa von:
Dresden 4,47* 7,09† 8,51* 9,38† 10,55† 11,35* 12,50† 3,48 5,8* 7,15† 8,22* 9,34† 11,18 1,32.
Leipzig 6,51 9,15† 9,26* 9,57* 11,27 1,12† 3,8 4,54† 7,31* 9,6† 11,47* 12,58† 1,10*.

Chemnitz 6,44† 8,28* 10,35† 3,5† 5,22† 7,59† 8,5 11,39†
Elsterwerda 6,40† 10,41* 11,43 3,6 6,4† 8,20†.
Rosen 6,21† 8,47 12,37† 3,33† 8,19† 11,4† von Sommerfeld.
Röberau 1,32 4,30 9,21 11,22† 3,43† 8,43* 9,21.

Ankunft in Röberau von:
Dresden 4,16† 8,41* 3,30† 7,2† 8,11*.
Berlin 10,58† 3,21† 8,38* 10,43† 1,15*.
Riesa 4,12 von Chemnitz 8,37* 10,47† 3,22† 7,3 8,12* 12,45.

Die mit Stern (*) bezeichnetenzüge sind Schnellzüge, die mit Kreuz (†) bezeichnetenzüge führen die 4. Wagenklasse. An Sonn- und feiertägigen Festtagen kommt die 4. Wagenklasse in Betracht.

Fahrplan der Riesaer Strassenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,30 6,50 7,12 7,45 8,15 8,35 8,55 9,12 9,40 10,20 10,55 11,25 11,40 11,55 12,35 12,55 1,15 1,45 2,05 2,45 3,30 4,10 4,40 5,15 5,50 6,30 7,00 7,15 7,40 8,05 8,35 8,45 9,30 10,00 10,40 11,10 11,40 11,55 12,40 12,55 1,15 1,45 2,30 3,10 3,50 4,35 5,00 5,30 6,5 6,45 7,30 7,40 8,05 8,35 8,45 9,10 9,40.

Königl. Provinzialamt

Bismarckstrasse 6 D. Geschäftszeit: April bis September 7-12 und 2-6 Uhr, October bis März 8-12 und 2-6 Uhr.

Creditanstalt für Industrie und Handel Riesa, Kaiser-Wilhelmsplatz 11. Telephon-No. 65.
Reservefond 5 Millionen Mark.
Actien-capital 20 Millionen Mark.
Ericht 1856.
Erwerbungs- und Vermittlung von Hypotheken in direkter Vertretung des Bauwirtschaftlichen Creditvereins im Königr. Sachsen und der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greiz.
Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.
Conto-Corrent- und Check-Verkehr.
Annahme von Spar- und Capitaleinlagen gegen Depositenbuch zur Verzinsung à 2 bis 4%, p. a. je nach der Rindigungszeit.
Lombardirung von Effecten, Waaren und Rohproducten.
Sagerplätze bez. Speichererraum stellen auf Wunsch zur Verfügung.
Controlle der Verlosung von Werthpapieren.

Verloren
wurde auf dem Wege nach dem Feldschloß eine schwarze Pelzboa mit Kopff. Gegen Besoldung abzugeben Hauptstraße 79, 1 Et.

Spreu
haben abzugeben
Gebäude-Verwaltung
Balzramstraße Riesa.

Garçonlogis
per 1. April gesucht von 14. anständigen Kaufmann. Mittagsmahl erwünscht. Off. n. unter G. II in die Exp. d. Bl.

Eine Wohnung
mit geräumiger Werkstätte, passend für Schlosser od. Glaser ist vom 1. April 1900 zu vermieten. Off. an die Exp. d. Bl. erbeten u. Adr. St. 2. 2. 100.

Stubenmädchen
für 15. h. m. oder sofort bei gutem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Hausmädchen
gesucht bei gutem Lohn.
Wittbergstraße 20/21.

Ein tüchtiges, ordentliches Schulmädchen wird als Aufwartung vom 1. März d. J. ab gesucht. Resonanzstraße 44. I.

Kollnerlehrling-Gesuch.
Sohn achtbarer Eltern, welcher Offern die Schule verläßt und Lust hat Rattner zu werden, findet gute Verhältnisse. Bahnhof Oshag.

Schmiedegeselle
geprüft, in dauernde Stellung gesucht. Näheres zu erfahren Hauptstr. Nr. 46 I.

Beretreter
gegen höchste Provisionen gesucht. Off. Offerten sub. R. H. D. in die Exp. d. Bl. erbeten.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Besoldungsliste.“
W. Straßberg Verlag, Mannheim.

Ein feine, fast neue **Elektrische Licht-Zuglampe** mit Mantern und mattem Licht 50 W zu verkaufen bei **EL. Stiefke**, Hauptstraße 72.
Ein 1pferdiger **Gasmotor** (Deutzer) mit allem Zubehör, ist wegen Ankaufung eines gr. Motors zu verkaufen. „Wittberg 100/101.“
Riesa.

Ein Hispanier ist verloren worden.
Bitte abzugeben. Wundsch. Nr. 10. 8. 2.

Tropfbedeutender Verbilligerungs- verkauf noch

Haushalt-Seifen

Dachsteinseife per Kugel 53 Pf.
do. parf. 55 .
Waschfrauenseife 50 .
Spartern 48 .
Drahtseife 47 .
Waschseife 45 .
Schwager 39 .
Eisenstein Pfund 33 .
Döberische Terpentinsäure-Seife
5. 5 Pf. 25 Pf.
Silber-Schmierseife bei 5 Pf. 21 Pf.
Sohn 5 . 19 .
Soda 5 . 4 .
Seifenpulver Adler . 5 Pf. 9 .
Schwan, Pelikan,
Villen, Eisen, Terpentin 5. 5 Pf.
18 1/2 Pf.
Sämtliche Kieselseifen sind vollständig
geprüft.

Ernst Schäfer.

**Englische Steinkohlen,
Westfäl. Großcoaks,
Böhm. Braunkohlen,
Deutsche Braunkohlen-
Briketts,
Deutsche Förderbraun-
kohlen,
1-30 mm, liefert prompt größere
Quanten**
**S. Meister Leipzig,
Telephon Nr. 4346.**

**Speculationsareal,
5 000 □ M. groß, in der Wilhelms-
straße gelegen, für den Preis
von 75 Pf. pro □ M. sofort zu be-
ziehen. Nehme auch ein Grundstük-
ck in bester Geschäftslage von Riesa
mit in Zahlung. Off. unter R. M. 4
in die Exped. d. Bl.**

Särge in Metall, Eisen- und Kiefernholz in
allen Größen und Preislagen stets vorräthig.
Germ. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.

Nachlass-Auktion.
Im Hotel „Kronprinz“ kommen Mittwoch, den 14. Februar a. c.,
um Vormittags 9 Uhr an 1 Schreibstisch, 2 Sophas, 2 Kleiderstühle,
1 Schrank mit Glashaube, 1 Bettcouch, neu, 3 Bettstellen mit Matratzen,
1 Tisch, 1 Kuch- und 1 Küchenschiff, 2 Wanduhren, mehrere Stühle, diverse
Lebendvögel, 1 Deckbett, 1 Unterbett, Bettüberzüge, Handtücher, Hemden
ab verschiedene andere Wäsche, Küchengeräthe und Anderes mehr gegen so-
fortige Barzahlung öffentlich zur Versteigerung.
Riesa, 9. Februar 1900.
H. Scheibe,
angest. und verpfl. Auktionator und Taxator.

Auz- und Brennholz-Auktion.
Frauenhainer Revier. — Freitag, den 10. Februar.
112 bir. Nuthhaken, 12-32 cm fast, 2-11 m lang,
212 eichene 9-24 2-4
51 birtene 25-58 2-9
3 Kieferne 23-40 2, - 5
12 eichene 11-34 3-12
10 weihh. 8-29 1, - 3
110 schiele Stangen 7-13 7-12
390 Stangenstippen 8 4
18 eichene Langhaken (auch Nuthholz enthaltend).
Sonntag, den 17. Februar.
1 rm eichene Nuthhaken,
220 eichene, eichene, Kuchene, kleine Brennsetze und Rollen,
40 eichene und eichene Stöcke,
270 Haken eich. eich. und bir. Nuthholz und
1 Partie Weidhaken und 1 Kiste auf dem Stroh
verzeilenweise zum Selbstausbereiten am Frauenhainer Ueberfallwehr.
Zusammenkunft an beiden Tagen früh 1/10 Uhr an der Förstereiwohnung
in Frauenhain oder im vorderen Holzschlage am Reuteiche. G. Wagner.

Von Donnerstag, den 15. d. Mts.
ab steht ein großer Transport bester
**Lütticher und Ardener
Arbeitspferde**
schweren und leichtesten Schlages in sehr großer
Auswahl bei mir hier zum Verkauf.
H. Strehle, Oschatz.

Anzeige!

Die unterzeichneten Besitzer von Ziegeleien in Riesa und Umgegend beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie sich zum gemeinsamen Verkaufe ihrer Mauer- und Effenziegeln vereinigt, ein gemeinschaftliches Verkaufsbüro errichtet und dieses der

Bankfirma A. Messe in Riesa

übertragen haben.
Abschlüsse wolle man gefl. mit der Genannten bewirken.



Hochachtungsvoll
Sächsische Dachsteinwerke vorm. A. von Petrikowky A.-G. in Forberge,
Fedor Helm in Göhlis, Kerschmar & Panitz in Poppitz, Oswald Hahn
in Alt-Dirschstein, Max Schirmer in Zeltzain, Friedrich Kirsten in Klein-
rügeln, Dampfziegelwerke Strehle G. m. b. H. in Strehla.
Der Versandt des weltberühmten
Salvator-Bieres
beginnt in der ersten Hälfte des März. Preis und Belegbedingungen
sind direkt von uns oder durch unsere Vertreter zu erfahren.

DER NAME **Salvator**

ist seit März 1896 vom k. Patentamt als Waarenbezeichnung der Unterzeichneten geschützt. Es darf daher unter dem Namen „Salvator“ Niemand Bier in den Verkehr bringen, welches nicht aus der Brauerei der Unterfertigten stammt. Zuwiderhandlungen ziehen die civil- und strafrechtlichen Folgen des § 14 des Reichsgesetzes zum Schutz der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 nach sich.
**Aktiengesellschaft Paulanerbräu
zum Salvatorkeller
(vorm. Gebr. Schmederer-Zacherlbräu) München.**

Depositär: Hermann Müller, König Johannstr. 8, Dresden.

**H. Pflaumenmüs,
Pfund 22 Pf.
Ernst Schäfer.**

**MESSMER
Thé Mk. 2.80
Mk. 3.50**
per Pfund.
Bestand in Riesa. Preis pro 50 Pf. bei
Germ. Philipp, Hauptstr. 59 und
Paul Caspari, R. W. H. Pl. 1, Riesa.

Hôtel Wettiner Hof.
Freitag, den 16. Februar
3. Abonnement-Concert,
geleitet von dem Trompetercorps des
3. Reg. Sächs. Feld-Art.-Reg. Nr. 32, unt. Leit. d. Stadtmusik. B. Günther.
Entrée für Nichtabonnenten 50 Pf. Anfang 8 Uhr.
Dem Concert folgt Ball.
Dazu laden ganz ergebenst ein
R. Richter, B. Günther.

Gasthof zur guten Quelle.
Heute Abend gemütliches Beisammensein bei dem alten Bockbräu-
Mutterkaffee. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt und ladet ergebenst ein
J. Göhler.

Höpfners Hôtel.
Mittwoch, den 14. Februar, Abends 8 Uhr
großes humorist. Concert
vom Weiskner Elbgau-Trio,
unter Mitwirkung der Cosmopoliten-Ges. Emma, in dem herrlichen, noch
nie gelebten decorirten Saal vom Marktplatz.
Neu! Der Durenkrieg, Müllers Gans und Bäckers Pieser. Neu!
Der Cuckel aus Amerika.
Billetts bei Herrn Abendroth, sowie bei Herrn Höpfner 40 Pf.,
an der Kasse 50 Pf. Gallerie 30 Pf.
Es ladet ergebenst ein
die Direction.

Gasthof Leutewitz.
Dienstag, den 13. Februar, halte ich meinen
Karpfenschmaus mit Concert und Ball,
Inbegriffen des 2. Abonnement-Concertes von H. v. A.
Humoristisches Programm. Anfang 7 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuch laden hierdurch freundlichst ein
H. Casan, Hofmann, Musikdirector.

Wir sind beauftragt zunächst
1 bis 1 1/2 Mill. gute Ziegelsteine
preiswerth abzugeben. Auch gewähren wir ev. Gelder zu Bau-
zwecken zu billigen Bedingungen und ersuchen Resistenten, sich
mit uns in's Einzelne zu sehen.
Riesa, Februar 1900.
**Creditanstalt für Industrie und Handel,
Filiale Riesa.**

Butter.
Süßrahm - Tafel - Butter,
9 Pf. R. 10.35 bis 10.80,
Wolferlei - Tafel - Butter,
9 Pf. R. 10.90 bis 11.25 franco.
Sub. Durst, Reipzig.

**Schwarze
Seidenstoffe**
zu Brautkleidern in nur aus-
gezeichneten guten reifen Quali-
täten und Weiten
2,00, 2,50, 3,00, 3,50,
4,00 bis 6 Mark.
**Schwarze
Woll-Stoffe**
zu Brautkleidern, extra schwere
gelegene Socken, in jed. Preislage.
**Weiß und creme Seide,
Halbseide und Alpaca**
zu Brautkleidern, elegante
neue Sachen, empfiehlt
**Max Barthel Nachf.
Emil Förster.**

Heute angekommen
hochfeine,
frische **Austern**
bei
Relig. Weidenbach.

Schellfisch
trifft Dienstag Abend und Mittwoch
früh ein und empfiehlt Ernst Kersch-
mar, Fischhandlung.

Schellfisch,
Schollen, grüne Deringe, Dienstag
und Mittwoch frisch, sowie N. Riefer
Bücklinge, empfiehlt Ernst Kersch-
mar, Rostantentstraße 52.

Wartburg.
Morgen Dienstag Schachfest.
W. Zimmer, Gröba.

Poeten-Restaurant.
Morgen Dienstag Schachfest.
G. Gartenhäger.

Turn-Verein.
Dienstag nach der Turnstunde
Monatsversammlung.
Der Turnwart.

Dienstag, den
13. Februar, Nach-
mittags 5 Uhr
**Monats-
Versammlung**
bei Collegen G. Wötter, Restaurant
Schlachhof. Um recht zahlreiche Be-
theiligung bittet
der Vorstand.

Morgen Dienstag,
Abends 8 Uhr
**Schützen-
Versammlung**
im Schützenhaus.
Es ladet hierzu ein der Vorstand.

Nachdem wir meine liebe Frau,
unsere gute Schwester, Schwägerin
und Tante, Frau

**Wilhelmine
Henriette Rappazinky**
in ihre letzte Ruhestätte gebettet haben,
drängt es uns, Allen für die herzliche
Theilnahme und Liebe während der
langen Krankheit, insbesondere Herrn
Hilfsgeliebten Dr. Benz und der
Schwester Helene unsern innigsten
Dank auszusprechen. Dank auch Herrn
Harrer Friedrich für die trostreichen
Worte am Grabe und meinen lieben
Mitarbeitern für das freiwillige Tragen.
Riesa, den 11. Febr. 1900.
Julius Rappazinky
nebst Angehörigen.

**Alfred Böttner
Margarethe Böttner
geb. Stori
Vermählte.**
Riesa, den 12. Februar 1900.
Peters 1 Weilage.

Zum Krieg in Südafrika.

Auch die heute früh eingegangenen Depeschen melden nichts wesentlich Neues vom Kriegsschauplatz, sie bestätigen nur, daß die Truppen des Generals Buller sich wieder südlich vom Tugela befinden, aber nur zeitweilig, fügt man sehr allfing hinzu, und erklärt weiter, die englischen Verluste seien nicht „nennenswert.“ Hiergegen meldet nun ein Telegramm aus dem Hauptquartier der Buren bei Ladysmith: Vom oberen Tugela wird gemeldet, daß in dem gestrigen Kampfe, in welchem die Buren von Transvaal und vom Oranjerivier die Engländer zwangen, unter schweren Verlusten sich wieder über den Tugela zurückzuziehen, die Buren 4 Tote und 8 Verwundete hatten. Als die Buren das Kopje, welches die Engländer besetzt hatten, wieder einnahmen, fanden sie dort 22 tote Buren.

Inzwischen wird die Situation im Zululand mit jedem Tage für die Engländer kritischer. Nachdem die Buren sich schon einiger wichtiger Punkte bemächtigt haben, erklären sie nunmehr, auf Durban loszugehen zu wollen. Der Gouverneur von Natal hat angeblich sich bemüht, die Zulus daran zu hindern, gegen die Buren aufzusteigen. Die Zulus dürften jedoch eher für die Sache der Buren sein.

Ueber die Vorgänge an der Kooibosberg Drift, wo Macdonald steht, verläutet nichts Bestimmtes. Lord Roberts behauptet, Macdonald halte seine Position, während eine Reitermeldung besagt, die Engländer seien auf Befehl Methuens zurückgegangen, um sich wieder mit der Hauptmacht am Modderflusse zu vereinigen. Die „Times“ schließt ihren Bericht über den zweitägigen Kampf mit folgenden Worten: „Es wird gemeldet, daß die Buren Verstärkung von Magersfontein erhalten haben. Unsere Stellung ist leicht haltbar, doch hat die Gesamtarmee Befehl erhalten, nach dem Modderflusse zurückzugehen.“ Allgemein herrscht die Ansicht, daß sich die nächste Schlacht am Modderflusse abspielen wird.

Nach einer aus Pretoria eingelaufenen Depesche machte vorgestern Nacht die Befehls- und Vahysmith den Versuch, sich durch das Lager der Freistaatsburen durchzuschlagen — der Versuch mißlang.

Recht beachtenswert ist folgende Nachricht aus London: Bei der Parade des Louthers Militärbataillons der königlich irischen Schützen in Sheffield erklärten 176 Mann von den 414 zum Bataillon gehörigen, daß sie sich weigerten, zum Kriegsschauplatz zu gehen. — Auch die Iren agitieren weiter: John Redmond, der Führer der Partei der irischen Nationalisten, hat einen Aufruf an das irische Volk erlassen, in welchem er zur Beistellung von Geldmitteln auffordert. Er hebt hervor, die gegenwärtige Krise des britischen Reiches biete den irischen Deputierten eine günstige Gelegenheit, die englischen politischen Parteien zu zwingen, Homerule zuzugestehen, die Landesfrage zu ordnen und den übrigen Beschwerden Irlands abzuhelfen.

Aus Washington wird gemeldet: Bei Eröffnung der Sitzung des Senats am Sonnabend brachte Allen folgenden Beschlus Antrag ein: „Das Volk der Vereinigten Staaten drückt dem Volke der Südafrikanischen Republik bei seinem heldenmüthigen Kampfe für Freiheit und Volksregierung seine Sympathie aus und hält es für die Pflicht

der Regierung der Vereinigten Staaten, ihre Vermittelung anzubieten, auf daß weiteres Blutvergießen abgewendet und ein ehrenvoller Friede geschlossen werde.“ Es war nur etwa ein Dutzend Senatoren anwesend und ein Widerspruch gegen die Beratung des Antrags ward nicht erhoben. Ob sich Jemand darüber klar war, was vorging, wurde der Antrag zur Abstimmung gestellt und für angenommen erklärt.

Interessant ist noch folgende Meldung des B. T.: Man schreibt dem Blatte: Bekanntlich kommen nicht nur aus Ägypten Nachrichten über unangenehme Zwischenfälle für die Engländer, sondern auch der Regus von Abessinien sollte geneigt sein, britische Verlegenheiten auf Kosten des ägyptischen, richtiger englischen Subans auszunutzen. Von englischer Seite wurde dem gegenüber gemeldet, daß König Menelik auf nichts als die friedliche Entwicklung seines Reiches bedacht sei, ob dies aber so bleiben wird, erscheint fraglich; angesichts des stetig wachsenden Einflusses, den der bekannte Graf Leontiew in Abessinien genießt. Dieser wurde um die Mitte des vergangenen Jahres zum Tschadschas (General) ernannt und ist mit der Erforschung und Ausbeutung des Geländes am Rudolph-See beschäftigt. Leontiew ist durchaus französischfreundlich und vergiebt die wichtigsten Posten seiner Machtphäre an Franzosen. Es ist keineswegs unmöglich, daß die aus Ägypten oben so ziemlich herausgedrängten Franzosen von unten wieder hineinschlüpfen, zweifellos ist aber das kriegerische, vorzüglich bewaffnete Abessiniervolk unter russisch-französischem Einflusse ein Pfahl im britisch-östafrikanischen Fleische, der sich noch schmerzhaft fühlbar machen wird.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Für den Prinzen Heinrich hat der Kaiser, wie nach der „Köln. Zig.“ aus Hofkreisen verläutet, eine große Empfangsfeier angeordnet. Der Prinz trifft am Dienstag Vormittag auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein, wo ihn der Kaiser begrüßen wird. Fürst Hohenlohe mit dem gesamten Staatsministerium — die Minister in großer Uniform — werden auf dem Bahnhof zugegen sein, ebenso die Präsidenten des Reichstages und beider Häuser des Landtages. Ferner ist bestimmt worden, daß am Dienstag alle öffentlichen Gebäude zu schlagen haben.

Die deutsch-soziale Reformpartei hat in ihrer Sitzung vom Mittwoch dem 7. Februar beschlossen, eine Sitzung des Gesamtvorstandes auf Sonntag, den 4. März einzuberufen, die sich mit der Vorbereitung des Parteitag und mit den Änderungen im Organisationsplane zu beschäftigen haben wird.

Am Reichstag. Bei schwächerem Andrang zu den Tribünen und ausfallend vielen Rüden im Sitzungssaal wurde am Sonnabend die Generaldebatte zur Flottenvorlage fortgesetzt. — Abg. Graf Scherer in -Vöviz: Die einseitige Betonung des wirtschaftlichen Standpunktes in der Vorlage sei bedenklich. Jedenfalls werde die Bedeutung der Flotte für unsere Exportindustrie überschätzt. Für ihn, Redner, stehe die nationale Seite der Sache im Vordergrund. Nachdem wir in die Reihe der Kolonialmächte getreten seien, müßten wir unsere Nachstellung auch auf

das Meer ausdehnen, um mit einer starken Kriegsflotte für alle Fälle gerüstet zu sein. Eine Beeinträchtigung der Rechte des Reichstages sei in der Festlegung des Planes nicht zu sehen. Unsere Handelsflotte habe sich in fünf Jahren verdoppelt, unsere Kriegsmarine soll erst in zwanzig Jahren verdoppelt werden. Er hoffe, daß das Gesetz in der Kommission eine Form erhalte, die die Zustimmung möglichst macht. — Abg. Bebel (Soz.): Die Herren der Rechten hätten stets ob mit leichtem oder schwerem Herzen für alle Deeres- und Flottenvermehrungen gestimmt, ebenso die Sozialdemokratie dagegen, so werde es auch bleiben. Es liege im Plane der Regierung eine Flotte zu schaffen, die der englischen gewachsen ist. Es wiederhole sich bei der Marine, was man vom Landheer kenne, ein Wettstreit der Rüstungen, bei dem die Nationen zu Grunde gehen müßten. Die Flotte dürfe in ihrer Bedeutung nicht überschätzt werden, die beste Bürgschaft für den Frieden seien die friedlichen Beziehungen der Kulturvölker zu einander. Was uns über die Kosten vorgerechnet worden sei, treffe nicht zu. Schon jetzt leiden die Kulturausgaben für Heer und Marine. Man lebe im Zeitalter des Byzantinismus und Serwilismus. Seine Partei lehne die Vorlage einmüthig ab. Staatssekretär Tirpitz erwiderte, die Regierung fordere, was stets in den Verhältnissen begründet ist. Und aus diesen Verhältnissen heraus sei die gegenwärtige Vorlage geboren. Abg. Frhr. v. Wangenheim (kons., Vors. des Bundes d. L.): Es sind dieser Tage durch ein Berliner Blatt Nachrichten gegangen, daß konservative Abgeordnete, die in leitender Stellung im Bunde der Landwirthe ständen, — dann wurde ich persönlich genannt und hinterher Herr Dr. Hahn — in diskreter Weise gegen die Flotte agitirt habe. Ich bin in der Lage, hier zu erklären, daß diese Nachricht vom ersten bis zum letzten Buchstaben frei erfunden und erlogen ist. (Hört, hört!) Im übrigen kann ich aussprechen, daß Dr. Hahn, wenn er hier wäre, seinerseits und für sich dieselbe Erklärung abgeben würde. Wenn die Regierung der Meinung sei, daß unter den heutigen Verhältnissen die Flotte zum Schutze unserer Interessen nicht genügt, dann würde sie sich einer gründlichen Pflichtverletzung schuldig machen. Die Landwirtschaft wird für die Vorlage stimmen, erwartet aber von der Regierung eine Wirtschaftspolitik, die die Landwirtschaft leistungsfähig erhält. Die Zukunft unseres Vaterlandes liegt auf dem Lande. Wenn Sie dafür sorgen, daß durch eine wahrhaft nationale Politik alle nationalen Kräfte erhalten und gestärkt werden, dann werden Sie stets die große Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich haben, wo es sich darum handelt, Opfer für nationale Aufgaben zu bringen. Sie haben jetzt die Entscheidung zu prüfen, ob das für die Zukunft noch möglich sein wird oder nicht. (Beifall.) — Abg. Szmula (St.): Den Worten des Vorredners stelle ich folgende Thatsache gegenüber: Dr. Hahn hat, als wir in voriger Woche im Foyer des Abgeordnetenhauses über die Arbeiterfrage sprachen, zu mir gesagt: Wenn wir nur erst die häßliche Flottenvorlage weg hätten; sorgen Sie dafür, daß möglichst viele Mitglieder Ihrer Partei gegen dieselbe stimmen (hört! hört!) Daß diese Aeußerung in die Presse gekommen ist, ist nicht meine Schuld. Nach weiteren Reden der Abgg. Kaufmann, Wähler, Freiherr v. Hohenberg, Graf Stolberg und Oriola wurde die Debatte geschlossen. Abg. Dr. Hahn: Herr Szmula

Sich selbst getreu.

Novelle von Marie Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Schon im Verlauf weniger Wochen hatte sich ein herzliches, fast freundschaftliches Verhältnis zwischen dem Oberförster und mir gebildet; frei und zwanglos verkehrten wir mit einander und tauschten gern unsere Ansichten aus. Es verstand sich von selbst, daß der bedeutend ältere, welterfahrene Mann reifere, gefestigtere Anschauungen hatte, als ich, der ich wenig mehr kannte, als meine Vaterstadt und einen Theil ihrer Umgebung, dessen einziger Umgang der der Kommissionen gewesen, liebe, treue Menschen, deren fördernd und bildender Einfluß auf mich indessen immer nur ein geringer geblieben war.

Oberförster Tornau hatte weite und schöne Reisen gemacht; er kannte unser liebes Deutschland genau, war längere Zeit drüben in Amerika gewesen und hatte sich, unterstützt von einem kräftigen Verstande und weitsehendem Blick, eine Lebensanschauung geschaffen, die man eine im besten Sinne humane nennen durfte. Er beobachtete fein und sicher, war tolerant gegen Andersgestimmte und verstand es vortrefflich, Naturanlage und Erziehung der verschiedensten Völker in ihrer Entwicklung zu verfolgen und das, was dem Fremden oft zurückstoßend erschien, auf eben diese beiden Punkte zurückzuführen — nie habe ich ein verdammdes Urtheil aus seinem Munde gehört. Er liebte es, mir Blick und Sinn für solche, mir bisher unbekannt Gebiete zu öffnen; ich begleitete ihn abends häufig auf seinen weiten Rundgängen, auch fuhren wir in seinem leichten Wagen durch Wälder und Felder, und oft sprachen wir in der epheumspannenen Halle bis tief in die Nacht hinein, während über dem Halbkreis der Bäume der Vollmond wie eine riesige Goldscheibe auf dunkelblauem Felde stand. Tausend Fragen hatte ich dann in Bereitschaft und nie wurde er müde, mir auch über Forst und Waldkultur klarere Begriffe zu geben und seinen Beruf — in seinen Augen der schönste der Welt! — in das beste Licht zu setzen. Noch zu Roß stellten wir durch den Wald, Tornau trau-

volle Gestalt auf einem feurigen Fuchshengst, ich auf einem etwas lebensmüden Schimmel. An regnerischen Tagen lasen wir zusammen — des Oberförsters Lieblingsdichter war Eichendorff, der lebensvolle Barde des Waldes, dessen kraft- und stimmungsvolle Verse Tornau nicht genug loben und bewundern konnte.

Wie kam es, daß während wir täglich vertraut mit einander wurden, täglich lieber einer in des anderen Gesellschaft weilte, unsere Gespräche immer mehr das Gepräge intimen Ideenaustausches gewannen, daß, sage ich, nie im Verlauf unserer oft stundenlangen Unterhaltungen die jüngste Vergangenheit meines Principals berührt wurde? Nie nannte er den Namen seiner Frau, es existierte kein Bild von ihr, nichts in der von Geschmack und Wohlhabenheit zeugenden Häuslichkeit deutete darauf hin, daß hier jemals eine andere Hand, als die einer sorgsamem Haushälterin gewaltet. Ich hörte niemals, daß der Oberförster zu seinem Knaben von der verstorbenen Mutter sprach, ich wußte nicht, an welcher Krankheit sie verstorben und wo sie begraben war, selbst die sonst überaus rebselige Frau Stättlich, zu deren entschiedenem Günstling ich mich im Verlauf weniger Wochen aufgeschwungen, brach jedes Mal kurz und unermittelt ab, sobald ich einmal den Versuch machte, sie auf die Gattin des Oberförsters zu sprechen zu bringen. Sie sei sehr schön gewesen und der Kleine, „das Dämmchen“, wie sie ihn in mittheilsvoll zärtlichem Tone zu nennen pflegte, wäre ganz und gar ihr Ebenbild — das war alles, was sie einst über das Thema zu mir äußerte und schon das Wenige stimmte sie später offenbar reuenvoll und nachdenklich. Anfangs achtete ich weniger darauf, allein je länger ich im Jagdschloß weilte, je mehr ich das Benehmen der beiden Hausbewohner mit einander verglich, desto deutlicher drängte sich mir der Gedanke, endlich die Ueberzeugung auf, daß diese Frau und ihr Leben mit einem Schleier umhüllt sein müsse, den man absichtlich darüber festhalte, um Unbefugten den Einblick zu verwehren. Es war wahrlich nicht zudringliche Neugier, die mich wieder und wieder über dieses Räthsel nachsinnen ließ — es war innigste Theilnahme an dem Schicksal des Mannes,

der durch sein edles, gehaltreiches Wesen meine volle Sympathie, ja, mein ganzes Herz gewonnen hatte.

Zwei Umstände, die sich kurz nach einander zutragen, dienten, wenn auch nicht zur Erhellung des geheimnißvollen Dunkels, so doch dazu, ein eigenthümliches Streiflicht auf die Sache zu werfen und mich in meiner Meinung, daß hier ein seltsames Schicksal gewaltet, zu bestärken.

Es war etwa vier Wochen nach meiner Ankunft auf dem Jagdschloß, als ich mit Georg etwa einen Büchsenhuhk weit von unserer Behausung vor der Umzäunung stand, welche sein zahmes Reh einschloß und mit ihm das schlank, zierliche Thierchen mit Brot fütterte. Der Kleine bot ein allerliebste Bild, wie er in seinem fleißigen Sommeranzug, den Frau Stättlich's fleißige Hand reich mit Stiderei geziert hatte, die kleine, zarte Hand durch die Sprossen zwängte und lustig anlachte, wenn das Reh mit feuchten Klüffern seine Finger berührte.

„Ich denke, Du läßt Schön Rothtraut laufen, was Junge?“ sagte plötzlich eine Stimme dicht hinter uns.

Ich erkannte sie sofort wieder, hatte ich doch täglich auf Baron Harts Besuch gewartet und mich innerlich gewundert, daß er sein Versprechen, bald wieder zu kommen, so schlecht gehalten. Nun stand er da, in demselben einfachen Jagdhabit, wie bei unserm ersten Begegnen und bot mir wie einem alten Bekannten die Hand.

„Nun, wie schauts? Gut eingelebt? Nimmst Telemachos die Lehren des weisen Mentor gut auf, wie?“

„Alles in schönster Ordnung, Herr Baron!“ entgegnete ich heiter. „Aber Sie werden es mit Telemachos verderben, wenn Sie ihm zureden, Schön-Rothtraut davonlaufen zu lassen.“

„D, Du kennst den Onkel nicht! Das meint der Onkel ja nicht im Ernst!“ rief Georg, sich an die Kniee des alten Herrn schmiegend, „der Onkel hat mir das Rehen ja selbst geschenkt, weil ichs so gern haben wollte.“

„Und Du sollst weiter bekommen, was Du gern haben willst. Komm her, mein Kind, und sieh mich an, sieh mich recht an mit Deinen Sonnenaugen. So!“ (Fortsetzung folgt.)

La hat gesagt, er habe mit mir über die Arbeiterfrage gesprochen und ich hätte dabei erklärt, wenn wir nur erst die holländische Flotte weg hätten, sorgen Sie nur möglichst viele Mitglieder des Centrums gegen die Flotte zu gewinnen. Wir haben übrigens nicht im Abgeordnetenssaal, sondern im Reichstage gesprochen. Abg. Szynula beschwerte sich, daß der Hund der Landwirthe nicht die polnischen Arbeiter zulassen wolle. Auch beklagte er sich darüber, daß der Hund der Landwirthe in Schlesien Versammlungen zu Gunsten der Flottenvorlage abhalten lasse. Ich erwiderte lachend, dann stimmen Sie doch gegen die Vorlage. Es waren das unerbittlich scherzhafte Worte und ich muß gestehen, zu meinen Gespögenheiten gehört es nicht, von derartigen im Pöbel hingeworfenen scherzhaften Bemerkungen Gebrauch zu machen. — Abg. Szynula: Ich erinnere mich genau, daß Dr. Hahn das Wort, holländische oder gräuliche Flottenvorlage gebraucht hat. Ich bedauere auch, daß Herr v. Wangenheim in dieser Weise sich ausgeprochen hat. — Abg. Frhr. v. Wangenheim: Ich habe den Abg. Szynula nicht genannt, Sache des Herrn Szynula wäre es aber gewesen, die Dinge so klarzustellen, daß die Sache nicht von der Presse, mit der er sich identifiziert, ausgebeutet wird nach dem Grundsatz: Verleumdnet nur frisch weg, etwas bleibt doch hängen. Nach weiteren persönlichen Bemerkungen wurde die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen.

Italien.

Vor einigen Tagen wurde an der italienisch-französischen Grenze einem Pilgerzuge von mehr als 300 Personen, welche nach Rom ziehen wollten, der Eintritt in Italien verweigert unter Berufung darauf, daß die Pilger nicht geimpft seien. Diese Verfügung der italienischen Regierung macht in Frankreich böses Blut und wird von der liberalen Presse stark ausgeübt, was um so leichter ist, als die Stimmung gegen Italien sich infolge der Gerüchte von einem Zusammengehen Italiens mit England sehr verschärft hat.

Spanien.

Admiral Cervera, der unglückliche Befehlshaber jener Flotte, die bei Santiago de Cuba am 3. Juli 1898 von den Nordamerikanern vernichtet ward, hat jetzt eine Denkschrift veröffentlicht, in welcher er den jammervollen Zustand seines Geschwaders darlegt. Er schreibt: „Der größte Theil meiner Schiffe waren Holzkästen, das eine hatte keine Kanonen, das andere Kanonen, welche nicht losgingen, ein drittes unbrauchbare Dampfessel, ein viertes ganz schlechtes Material; der ganzen Flotte fehlte es an Munition, an Kohle, an Lebensmitteln, an Seefarzen und Geld.“ Cervera schrieb einen Brief nach dem anderen nach Madrid und erbat die Regierung, es sei ein an Wahnsinn grenzender Traum, mit dieser erbärmlichen Flotte die Amerikaner bekämpfen zu wollen. Die Regierung befahl ihm trotzdem, abzukämpfen und die Küste der Vereinigten Staaten zu blodiren. Vergebens wies er darauf hin, daß ihm dies ganz unmöglich sei, daß man seine Flotte in den sicheren Untergang schicke. Daß er endlich nach Santiago de Cuba fuhr, geschah auf ausdrücklichen Befehl von Madrid, und auch sein verrückter Ausfall, der zur Vernichtung der spanischen Schiffe führte, erfolgte auf directe Weisung der Regierung. Cervera befolgt alle seine Mittheilungen mit Actenstücken. Das wunderbarste darunter ist die Depesche, in welcher ihm befohlen ward, von Santiago zuerst nach den Philippinen zu fahren, dort die Flotte des Admirals Dewey zu vernichten, dann nach Cuba zurückzukehren und die Flotte des Admirals Sampson zu vernichten. In solcher Verblendung waren die letzten Kreise Madrids befangen.

Bericht über die öffentl. Sitzung des R. Schöffengerichts zu Niefern am 7. Februar 1900.

I. Von der königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain war den Angeklagten, Materialwaarenhändler M. N. v. D., geb. S., deren Ehemann Eisenbahninvalid G. R. T. und ihrer Tochter, der led. M. R. T., sämmtlich zu G. wohnhaft, wegen Schantvergehens je ein Strafbefehl in Höhe von 10 bez. 3 und 3 Mark, event. entsprechender Haftstrafe zugesertigt worden. Wegen dieser Strafbefehle hatten die Angeklagten Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Mangels genügender Beweise erkannte das Schöffengericht auf kostenlose Freisprechung sämmtlicher Angeklagten. II. Der Schöffengericht in einhelllichem Zusammentriffen mit großem Unfug, war angeklagt der Fabrikarbeiter F. P. S. aus G. nach einem am 17. September v. J. in R. abgestellten Besuche beabsichtigte der Angeklagte in der Nacht die Rückreise nach der Heimath anzutreten. Auf dem Wege nach dem Bahnhofs, auf dem er von zwei Bekannten begleitet wurde, gefälschte es ihm, von dem die Straße abgrenzenden Jaunefriedbüschungen in muthwilliger Weise abzubrennen und auf die Straße zu werfen. Die Feuersucht wurde von einem Tagelohnenden bemerkt und der Thäter von dem zufällig die Straße patrullirenden Schutzmann festgenommen. Das Schöffengericht verurtheilte den Angeklagten nach §§ 303, 360¹ des R. St. G. B. zu einer Gefängnißstrafe von 2 Wochen. III. Die unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehende Arbeiterin A. J. geb. L. zu G. wurde wegen Uebertretung von § 361¹ des R. St. G. B. zu 2 Wochen Haft verurtheilt. IV. In der Nacht vom 26. zum 27. Dezember v. J., nach beendetem Tanzvergügen im Gasthofs zu L. gerieth der bisher unbestrafte Arbeiter J. G. F. E. daselbst mit einigen anderen jungen Leuten in Streit, der schließlich in ein Handgemenge überging. Bei diesem Ringen zog der Angeklagte sein Taschenmesser aus der Tasche und ließ den Schweizer S. mit dem zugeschlagenen Messer gegen den Hals. Im weiteren Verlaufe des Streites verwundete er den Schweizer S. dadurch, daß er diesen mit dem angeschlagenen Messer in den linken Oberarm schlug. Wegen gefährlicher Körperverletzung hat der Angeklagte nach §§ 223a, 223 des R. St. G. B. eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten, von der drei Wochen durch die seit dem 1. Januar erlassene Untersuchungshaft verbüßt gelten, zu verbüßen. V. Wegen den des Betrugs angeklagten Tischlergesellen S. zu G., der sein Richter-

schneidern zum Hauptverhandlungstermine in ungenügender Weise entschuldigt wurde der Antrag eines Haftbefehles beschloffen, es sollen jedoch vorher Verhandlungen über die Möglichkeit seiner Angaben einzugehen werden. — G. Einer recht gefährlichen Körperverletzung machte sich die Frau E. K. v. d. L. geb. F. zu G. schuldig. Am 21. November v. J. war die Angeklagte mit einer Anzahl anderer Arbeiterinnen in der Scheune des Rittergutes G. mit dem Aufdrehen von Getreide beschäftigt. Bei dieser Arbeit, bei der sie die Säherin spielen wollte, dann jedoch von der dienstälteren Arbeiterin verm. A. gehindert wurde, gerieth sie mit dieser in Streit. Während über die erfahrene Juristische, schlug sie die L. mit dem Drehsiegel gegen das Bein. Der Schlag hatte eine 16 cm lange und 5 cm breite Schwielen im Gefolge. Die Verletzte arbeitete trotzdem weiter, aber der Streit hörte nicht auf. Nunmehr schlug die Angeklagte nochmals mit dem Drehsiegel auf ihre Knie ein und zwar direkt auf deren Kopf. Die L. brach sofort bewußlos zusammen; die Verletzung war eine erhebliche, eine 12 cm lange und 5 cm breite starkblutende Wunde. Die rothe That der Angeklagten wurde nach §§ 223a, 223 des R. St. G. B. mit 2 Monaten und 2 Wochen Gefängniß gestraft. VII. Wegen Unterschlagung eines Geldbetrages von 10 Mark, der ihm von dem Verwalter S. des Eisenwerkes G. zur Abgabe an den Arbeiter R. übergeben worden war, den er aber mit der Absicht, später Ertrag zu leisten, in seinem Nutzen verwendete, wurde der Glanmacher F. L. aus R. nach § 248 des R. St. G. B. zu 1 Woche Gefängniß, die durch die seit dem 9. Januar erlassene Untersuchungsfrist verbüßt betrachtet wurde, verurtheilt.

Vermischtes.

Ein Verbot des Schlittensfahrens erfolgte in Leipzig am 31. März 1463 mit folgenden Worten: „Das steh farn iunger lute (Leute) gibbet wehl (viel) ergerniß, es ist keine erliche notdurft noch einischulbigung zeuthune, deshalben vorgezitten von aureisunge (auf Anregung) geistlich lute die litten also (als) sunbig ding gar vorbrant wurden; gebut (gebetet) der rat, das nymands in der statt zu keiner eijt litten faren solle, er wolle danne obbit (über) lantfaren vngewerlich.“ — In Paris brachten das Schlittensfahren erst im Jahre 1772 die Herzöge von Chartres, Lauzun, Guemeneer, Coigny und Fronsac, dann die Königin Marie Antoinette in die Mode.

Ein seltener Fall von Doppelhehe wurde dieser Tage vor den Geschworenen Athens verhandelt. Ein alter Mann von 60 Jahren war auf Antrag seiner Frau in das städtische Hospital schwerkrank aufgenommen worden. Wenige Tage später meldete ein Krankenwärter der Frau, ihr Mann sei in der verfloffenen Nacht verstorben. Die tristetrauere Witwe hielt es nicht für notwendig, den todtten Gatten zum letzten Male zu sehen, oder sich um sein Begräbniß zu kümmern, vielmehr weil sie fürchtete, dadurch Unkosten zu haben. Sie versuchte vielmehr den Todten so schnell als möglich zu vergessen und — verheiratete sich in der nächsten Zeit bereits wieder mit einem anderen Bewerber, einem Herrn in den fünfzigern. Alles ging nach Wunsch, als eines Tages — die Neuvermählten feierten noch die Hittwochden — der verstorbene Gatte auf der Thürschwelle erschien und freudbestrahlend seiner lieben Frau verkündete, daß er jetzt gänzlich wieder hergestellt sei. Seine frühere „bessere Hälfte“ glaubte einen bösen Geist zu sehen und fiel in Ohnmacht, während Gatte Nr. 2 Gatten Nr. 1 hinauszuwerfen versuchte. Das führte zu einer soliden Prügelei und schließlich beide auf die Polizeiwache. Natürlich stellte nun Gatte Nr. 1 Strafantrag wegen Bigamie, erkrankte aber fast gleichzeitig unter dem Einbrude der erlebten Scene und starb, diesmal aber wirklich und endgiltig. Da er indessen den Strafantrag einmal gestellt und die Angeklagten einmal in Haft waren, so ging der Prozeß ruhig seinen Weg, und Gatte Nr. 2 nebst der gemeinsamen Frau erschien vor den Geschworenen. Diese aber sprachen dieselben frei, weil sie in gutem Glauben gehandelt hatten. Der Staatsanwalt aber wollte sich damit nicht begnügen, sondern legte Revision ein und warf gleichzeitig die Frage auf, ob die zweite Heirath jezt überhaupt zu Recht bestche, da sie notorisch zu Lebzeiten des ersten Gatten abgeschlossen worden sei.

Ein theurer Schlaf. Durch den Schlaf hat ein junger Mann in Elberfeld seine Braut, einen neuen feidenen Regenschirm, sowie einen erheblichen Geldbetrag verloren und sich dafür — den Spott seiner Bekannten zugezogen. Und das kam so. Der Jüngling war mit einer jungen Dame in Köln a. Rh. verlobt. Die Verlobung sollte in Köln durch ein Nach in Kreise der Angehörigen gefeiert werden und der Bräutigam begab sich am Abend vorher zum Bahnhof, um von Elberfeld nach Köln zu reisen. Auf dem Wege traf er einige Bekannte, die mit ihm das freudige Ereigniß schnell noch „begießen“ wollten. Der Bräutigam verstand sich denn auch dazu, erst mit einem späteren Zuge zu fahren, worauf dann ein Zeugniscandidaten einen kleinen Kauf einbrachte. Ohne geschlafen zu haben, stieg der junge Mann am Morgen in den Durchgangszug Elberfeld—Köln—Frankfurt a. Rh., setzte sich bequem in eine Ecke und schlief bald ein. Als er erwachte, fuhr der Zug gerade in den Bahnhof ein. Er stieg aus und blickte sich verwundert um; das war ja garnicht der so wohlbekannte Bahnhof von Köln. Er rief sich noch einmal die Augen und befragte endlich bekommen einen Bahnbeamten, der ihm die wenig tröstliche Auskunft gab, daß er sich in Frankfurt a. Rh. befinde. Inzwischen war der Zug weitergefahren und seine Laune wurde nicht besser, als er bemerkte, daß er seinen neuen feidenen Regenschirm im Zuge vergessen habe. An der Sperre machte man ihm hierauf klar, daß er die Reise von Köln nach Frankfurt nachzahlen und außerdem eine Strafe zu entrichten habe, weil er ohne gültige Fahrkarte befunden worden sei. Endlich ermannte er sich, um mit

dem nächsten Zuge nach Köln zurückzukehren. Dort langte er jedoch erst spät Abends an. Als er nun seine Braut aufsuchte, fand er sie in Thränen aufgelöst. Sie erklärte, sie wolle von ihm nichts mehr wissen. Er habe sie vor ihrer ganzen Verwandtschaft blamirt. Die Gäste wären erschienen, das Nach bereit gewesen, aber der Bräutigam hätte sie im Saal gelassen. Alles Zureden half nichts. Er mußte unterrichteter Dinge nach Elberfeld zurückkehren.

Hoher Inseratenpreis. Was heutzutage für Inserate von großen Geschäftsteuten ausgegeben wird, dürfte aus folgenden Mittheilungen und Abers zu ersehen sein. „Die Woche“, ein Tageschronik-Wörterbuch, welches im Verlag von Scherl in Berlin erscheint und eine hohe Auflage erreicht hat, läßt sich zufolge Benachrichtigung an einen Dresdner Geschäftsfreund Inseratenpreise bezahlen, welche bisher in der deutschen Tagespresse noch nicht erreicht worden sind. Anfänglich, als das Heft noch mit 20 Pfennigen bezahlt wurde, betrug der Preis für die 4gespaltene Beitzelle im Annonzenthell 1 Mk., später wurde derselbe auf 1,50 erhöht, und heute kostet die Zeile und darum sehr wirksame Seite im Inseratenthell wird mit 750 Mk. bezahlt und ist schon auf ein Jahr hinaus vergeben; wer diese haben will, muß lange warten. „Die Woche“ erscheint jezt in einer Auflage von 300000 Stück. Ein großes Geschäft handelte mit dem Verlag um eine Serie Inserate im Gesamtpreis von 50000 Mk., ein ganzes Vermögen, und bot 45000 Mark, mußte aber die 5000 Mk. noch zulegen, wenn „Die Woche“ die Anzeigen bringen sollte.

Die Hellographie.

In Lady Smith steht der Soldat Postirt auf einem kleinen Hügel, Er schickt Depeschen ohne Draht hinaus mit einem Sonnenpiegel. Er fängt das Licht und läßt es freil, Indem er die Soldatenmilche Bald sent, bald hebt, — was nebenbei Sehr nett in afrkan'scher Sprache. Ein Strahl heißt: A; zwei Strahlen: B, So formen Wörter sich und Sage, Und dauert es auch etwas lang, Es dringt doch an die Außenplage. Dies nennt man „Hellographie“; Die Hellogramme aber gehen Auf anderm Weg nach London hin, Um später in der „Times“ zu stehen. Die Sonnenbotschaft zeigt uns an, Wie weit sie's in der Nacht bringen, Jezt ist es klar: der Dritte kam Die Sonne selbst zum Lügen zwingen. Das geht, so lang es gehen mag, Die Lügen haben kurze Beine: Die Sonne bringt es an den Tag, Wie man geschwindelt mit ihrem Scheine! („Aufsige Wälder“.)

Stichnachrichten für Niefern.

Getraute: Emma Martha, T. des Schiffbauers Christ. Moritz Kirsten in Popitz, Hermann Erich und Anna Elisabeth, Zw.-R. des Hammerarbeiters Aug. Herrm. Helfer in Weiden, Paul Curt, S. des Maurers P. Fr. Otto Schneider in Weiden, Anneliese, T. des Holzarbeiters C. Joh. W. Wolf, Albstadt, Anna Helene, T. des Polierassistenten Jul. Herrm. Strauß, Richard Hellmuth, S. des Schriftführers Ernst Mich. Schmidt, Paul Willy, S. des Tischlermeisters Rob. Paul Jenter, Fritz Max, S. des Dienstmädchens Anna Ida Bernhardt, Fritz Walter, S. des Wiedenwärters, Fr. Ad. Pöfberg. Vertraute: Ernst Moritz Baumann, Oberschweizer und Antonie Vertha Lehmann, beide in Niefern, Karl Gustav Büttner, Gärtnermeister und Alma Margarete Storck, beide in Niefern. Beerdigte: Georg Rudolph, Restaurateur 59 J. 8 M. 12 T. Johann Carl Gottlob Braune, Privat 82 J. 10 M. 12 T. Ida Emma, T. des Zimmermanns Joh. Fr. Ferd. Sammtisch, 19 J. 2 M. 22 T. Karl Alfred Feltrich, S. des Restaurateurs Alfred Ignaz Bergner, 1 J. 2. 25 T. Marie Magdalena Koszola Jurehel, T. der Antonie Koszola, 7 M. 19 Tage, Henriette Wilhelmine Kopaczynski verm. gew. Panisch geb. Paul aus Weiden, 47 J. 1 M. 4 T.

Meteorologisches.

Mittagszeit von 9. Station, Spitzer. **Barometerstand** Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Befindlich	760
Schön Wetter	760
Besonders	760
Regen (Wind)	740
Sturm	730

 Tiefe Temp. von vergangen Nacht: 2 • • • Temperatur von heute früh 8 Uhr: 1 • • • Höchste Temperatur von heute: + • • • Relat. Feuchtigkeit 5 • • •

Wirklichen Kaffee-Geschmack

befiht Rathreiner's patentirter Kaffeebohnen, nach wissenschaftlichem Urtheil der beste und gesündeste Ersatz für Bohnenkaffee; als Zusatz allgemein beliebt.